

Neue

Tischler-Zeitung

Beitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Verlag: H. Gramms, Hamburg, Neumarkt 42A.

Verlag: H. Gramms, Hamburg, Neumarkt 42A.

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsge nossen, sowie der Zentral-Arbeiter- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Zentral-Arbeiter- und Sterbe-(Zuschuß-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: H. Gramms; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; für die Expedition: Ad. B. Saks; Kuntzsch in Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Nochmals die Situation in Hamburg.

Arbeiter aller Gewerke und Branchen, haltet von Hamburg den Zug fern! Diese Mahnung kann jetzt nicht oft und nicht laut genug in's Land hinausgerufen werden. Hier in Hamburg spielen sich jetzt Dinge ab, welche die ernsteste Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Arbeiterschaft erfordern, weil sie zeigen, was die Arbeiter allerorts künftig vom Unternehmertum wie der gesamten herrschenden Klasse zu erwarten haben, wenn die organisierten Hamburger Arbeiter in ihrem gegenwärtigen Kampfe unterliegen.

Wie sehr Recht wir hatten, als wir f. z. schon in unseren Ausführungen über die Maßfeier sowohl, als in unserem ersten Artikel in Nr. 20 d. Bl. über die gegenwärtige Situation in Hamburg sagten, daß es das hiesige Unternehmertum darauf abgesehen habe, dem Arbeiter die einzige wirksame Waffe zu entwinden, mit der er sich der größten Unterdrückung, Ausbeutung und Willkür des Kapitals wenigstens teilweise erwehren kann: der Rückenhalt an Seinsgleichem, das jetzt sich jetzt mit jedem Tage deutlicher Vernichtung der Arbeiterorganisationen lautet das Kampfschrei des Ausbeutertums auf seiner ganzen Linie; Austritt aus den Fachvereinen oder die Hungerpetische, das ist die Parole der Millionen besitzenden Großindustriellen, wie der oftmals kaum selber satt zu essen habenden Innungsmeister. Bei Letzteren allerdings nur infolge ihrer aus einer grenzenlosen Unkenntnis und Denkfähigkeit hervorgegangenen vollständigen Verkennung der eigenen Interessen. Denn die Handlangerdienste, welche bei diesem Kampfe die Kleinmeister den großen Unternehmern leisten, bedeuten eine wirtschaftliche Selbstabschlachtung, die nur zu vergleichen ist mit dem eigenhändigen Douchaufschlagen der loyalen Japanesen, womit diese sich ohne Weiteres den Garaus machen, sobald ihnen ihr gnädigster Herrscher einen Säbel dazu hinhinstellt. Jene Thoren von kleinen Unternehmern bedenken eben nicht, daß ihnen künftig das Großkapital nur um so verderblichere Konkurrenz machen wird, wenn es diesem mit ihrer Hilfe jetzt gelingt, durch Vernichtung der Arbeiterorganisationen, die Arbeitskräfte in Zukunft nach Belieben auszunutzen zu können. Nun, wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit.

Wir haben vorstehend nur über das Unkluge des Baktrins der kleinen mit den großen Unternehmern zur Unterdrückung der Arbeiter gesprochen, über das sittlich und rechtlich Verwerfliche desselben kein Wort gesagt. Wir hielten das für überflüssig, weil es selbstverständlich ist, daß die Erörtern so wenig, als die Letzteren ein Recht haben, sich zur Erlangung billiger Arbeitskräfte ungesetzlicher und unmoralischer Mittel zu bedienen. Und die Qualifikation dieser Mittel, mit denen das Hamburger Unternehmertum zur Vergrößerung ihrer Profite die Arbeiterforderungen bekämpft, kennzeichnet nichts Besseres, als eben das brutale Verlangen an die Arbeiter, keiner Vereinigung anzugehören. Und es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß auch die Unternehmer der anderen Gewerke, in denen gegenwärtig noch Frieden herrscht oder wo keine Forderung noch nicht gestellt worden ist, damit an ihre Arbeiter herangetreten werden, wenn der jetzt um seine Rechte und Interessen ringende Teil der hiesigen Arbeiterschaft in diesem Kampfe unterliegt.

So unklug auch in ihrem eigenen Interesse das oben gekennzeichnete Handinhandgehen der kleinen Unternehmer mit den großen zur Ver-

kämpfung der Arbeiter ist, so wenig wird das Jemand überraschen, da man es von diesen Leuten, namentlich den Herren Innungsmeistern, von jeher nicht anders gewohnt war, als daß sie in ihrer Verblendung alle und jede Bestrebung auf Verbesserung der Arbeiterlag: am fanatischsten bekämpfen.

Etwas anders liegen aber die Dinge mit dem Verstand, der dem Hamburger Unternehmertum in seinem jetzigen Kampfe gegen die Arbeiter von anderer Seite geleistet wird. Zwar hat es auch schon immer und überall bei Streiks geschienen, als hätten die Behörden Partei für die Unternehmer ergriffen; Verbote und Auflösungen von Versammlungen der Arbeiter, während die der Unternehmer statfinden durften, Vertreibung der Posten stehenden Streikenden von Orten, wo man die Arbeitgeber dulde, und Verhaftung und Verurteilung der Ersteren wegen Dinge, um derenwillen den Letzteren kein Haar gekrümmt wurde, waren auch schon früher an der Tagesordnung. Was will das Alles aber heißen gegen die Maßregeln, welche die Hamburg-Altonaer Behörden jetzt glauben gegen die streikenden Arbeiter ergreifen zu müssen?

Der direkten Parteinahme der Hamburger Handelskammer, also auch einer staatlichen Institution, für die Ewerführerbaase (Unternehmer) ist in erster Linie Schuld zu geben, daß der Streik der Ewerführer verloren gegangen und damit deren Koalitionsrecht auf vielleicht längere Zeit vernichtet ist. Wer von den Ewerführern jetzt Arbeit haben will, muß einen Revers unterschreiben, daß er keiner Organisation angehört, noch künftig einer solchen beitreten will. Die Handelskammer hatte ihre von den Streikenden angerufene Vermittelung nicht nur pure abgelehnt, sondern in einer Zuschrift an die Streikenden direkt erklärt, daß sie das am Streik interessierte Publikum erjucht habe, den Unternehmern die weitgehendste Rücksichtnahme entgegenzubringen und lieber infolge nicht pünktlicher Erledigung der Aufträge momentan materiellen Schaden zu leiden, als auch nur indirekt den Streikenden Beistand zu leisten. Und wie ist die Polizei den Letzteren begegnet? Um nichts oder Kappallen willen wurden diese verhaftet, nach dem Stadthaus geschleppt und dort — Verbrechern gleich mit einer Nummer auf der Brust photographirt. Ist das nicht haarsträubend?

Der Streikkassirer der Ewerführer wurde verhaftet, die Kasse beschlagnahmt und das Inventar unter Siegel gelegt, ohne daß bis heute bekannt geworden, warum? Wohl aber schrieb der „Hamb. Korrespondent“ einige Tage nach der Verhaftung, „man“ habe erwartet gehabt, daß infolge der Verhaftung ihres Kassirers die streikenden Ewerführer den Streik aufgeben würden, doch sei das nicht geschehen. Läßt das nicht „tief blicken“?

Den Malern ist es nicht besser ergangen. Auch deren Kassirer wurde verhaftet und zwar, wie es jetzt heißt, weil er einigen zugereisten und an Stelle der Streikenden arbeitenden Malern Geldunterstützung angeboten haben soll, wenn sie die Arbeit wieder niederlegen und abreisen würden. Sollten sich die Berichte dieser neuen Auffassung der Polizei anschließen, daß es unzulässig sei, daß Streikende an zugereiste Gewerksossen zum Zweck deren Wiederabreise Geldgeschenke geben, dann wäre ein famoseres Mittel entdeckt, den Arbeitern das Streiken zu erschweren. Vorläufig aber glauben wir, daß es auch in Hamburg noch Richter geben wird, welche dieses Produkt politischer Blindheit nicht zu einem Rechtsgrundsatze erheben werden, obgleich wir dabei nicht unerwähnt sein lassen wollen, daß in den letzten Jahren auch in Hamburg wegen sogenannter Streibergehen viele Urtheile gefällt worden sind, deren Weisheit zu tief lag, als daß wir sie mit unserem gewöhnlichen Menschenverstande hätten ergründen können.

Der Streik der Gasarbeiter, der, wie wir auch schon in Nr. 20 erwähnt, lediglich um bewilligen ausgebrochen, weil die betreffenden Arbeiter sich ebenfalls verpflichten sollten, keiner Organisation anzugehören, dauert noch immer fort. Derselbe würde wahrscheinlich gleich in den ersten Tagen zu Gunsten der Arbeiter beendet worden sein, wären die Behörden dem Vächter der Gaswerke nicht in der bereitwilligsten Weise zu Hülfe gekommen, indem sie ihm mehrere Hundert städtische Straßenreinigungs-Arbeiter so lange zur Verfügung stellten, bis er anderweitig Streikbrecher, namentlich unter den polnischen Arbeitern des Nord-Dissee-Kanalbaues, angeworben hatte. Diese dienen auch heute noch als nothdürftiger Ersatz, indem sie in den Gasfabriken in einer Art Gefangenschaft gehalten werden sollen. Im Publikum kursiren die unglaublichesten Gerüchte über die Zustände bei diesen Arbeitern, so daß schon öfters in der Tagespresse der Ruf erscholl: Ist denn kein Fabriken-Inspektor da? Wir wissen nicht, ob ein solcher diesen Ruf gehört hat.

Ein schwerer Kampf um ihr Koalitionsrecht steht wahrscheinlich den Metallarbeitern bevor. Der Verband der Eisenindustriellen für Hamburg-Altona und Umgegend hat schon vor einigen Wochen den Beschluß gefaßt, von den Arbeitern Austritt aus ihren Fachvereinen zu fordern. Bis jetzt ist aber noch nicht versucht worden, diesen Beschluß zur allgemeinen Durchführung zu bringen. Es mag sein, daß die Herren Unternehmer ein wenig bedenklieh geworden sind ob der entschiedenen Stellungnahme des vor Kurzem in Weimar stattgefundenen allgemeinen Metallarbeiter-Kongresses zu Gunsten der hiesigen Metallarbeiter.

Auch die sich erst vor einigen Monaten organisiert habenden Schlächtergesellen werden voraussichtlich in allernächster Zeit um ihr Recht, sich zur Wahrung ihrer Interessen vereinigen zu dürfen, hart zu ringen haben. Die Schlächter-Innung hat ebenfalls beschlossen, von ihren Gesellen das schriftlich zu gebende Versprechen zu fordern, keiner Vereinigung anzugehören zu wollen. Obgleich die Letztere noch jung und ihre Mitglieder in Bezug auf Organisation noch wenig geschult, hinsichtlich gewerblicher Kämpfe aber absolut noch gar keine Erfahrung haben, so stehen ihre Chancen für den bevorstehenden Kampf doch günstig. Die Herren Schlächter-Innungsmeister, die in den meisten Fällen gleich dumm und prozig, als sie bid und reich sind, werden, wenn sie an die Ausführung ihres sauberen Planes gehen, ihren Gesellen das Vereinigungsrecht zu verkümmern, es nicht bloß mit diesen, sondern mit der gesamten Hamburger Arbeiterschaft zu thun bekommen, die den Schlächtergesellen bereits von allen Seiten die wirksamste Hülfe in Aussicht gestellt hat. Wir denken, diese Hülfe wird nützen, denn welche Gewerbetreibende könnten von den Arbeitern wirksamer boykottirt werden, als gerade die Schlächter?

Der hartnäckigste Kampf tobt zwischen den Bauunternehmern und den Maurern und Zimmerern. Obgleich dieser Streik nun bereits über einen Monat währt, ist noch auf keiner Seite auch nur die mindeste Neigung zum Nachgeben vorhanden. Von den Streikenden sind die Meisten abgereist, Maurer allein über 4000, wovon beinahe die Hälfte verheirathet. Fahnenflüchtige giebt es nur ganz vereinzelte und auch der Zugang von außerhalb ist bis jetzt noch nicht stark gewesen, trotz der größten Mühe und Kosten, die sich die Meister darum gemacht haben. Viele der Letzteren sollen sich bereits jetzt in der schwierigsten Lage befinden und die sich verschlimmern muß, je länger der Streik dauert. Dieselben hatten wahrscheinlich nicht diese Disziplin und diesen Opfermuth, wie er sich bei den Hamburger Maurern und Zimmerern jetzt zeigt, vorausgesetzt, sonst würden sich's jedenfalls Manche zweimal überlegt haben, ob sie den Kampf auf-

nehmen sollen. Die A. 50 Unterstützung, die jetzt jeder der Unternehmer pro Woche erhält, der darauf Anspruch macht (aus welcher Kasse das Geld fließt, bleibt Geheimniß), werden den schließlichen Bankrott so und so vieler nicht aufzuhalten vermögen, wenn die Bauten nicht rechtzeitig fertig werden.

Es würden auch zweifellos bereits mehr Arbeitgeber bewilligt haben (bis jetzt sind es circa 80 Maurer- und circa 50 Zimmermeister), wenn nicht von so vielen Seiten mit Hochdruck auf die sowohl, welche bewilligt, als die, welche es noch nicht haben, eingewirkt würde. Den Ersteren wird der Bezug von Materialien unmöglich zu machen gesucht, Kapitalkassen werden gekündigt, Bankkredit und Baugelder verweigert usw. Und die noch „Stanhastigen“ werden bei allen Heiligen beschworen, diesmal ja nicht nachzugeben. Dieser Streik muß verloren gehen, lautet der Nekrolog fast täglicher Ergüsse in allen hiesigen kapitalistischen Blättern, wobei sich die sogenannte Freisinnigkeits-Presse durch ihren Eifer im Verheizen und Verbreiten von Lügen besonders auszeichnet. Die gesamte Kapitalistenklasse steht eben jetzt auf Seiten der kämpfenden Unternehmer, wobei es keine Rolle spielt, ob die einzelnen Besitzer des Kapitals sich zum Kartell rechnen oder sich den Lurus erlauben, „Freisinnige“ sein zu wollen.

In Wirklichkeit bilden sie Alle jetzt ein einziges großes neues Kartell, das bestimmt ist, Revanche zu nehmen nicht für den 1. Mai, das ist bloß Vorwand, sondern für den 20. Februar, an welchem Tage die nationalliberalen wie freisinnigen neuen Kartellbrüder durch die Hamburger Arbeiter eine gleich schwere Niederlage erlitten haben. Das allgemeine Wahlrecht, was jene Leute wohl am liebsten beseitigt wissen möchten, können sie nicht ohne Weiteres beseitigen, deshalb soll das Koalitionsrecht vernichtet werden, indem sie kalkuliren, daß mit dem Verschwinden der gewerkschaftlichen Bewegung auch die politische zurückgehen müsse. Auf diese Weise hofft man auch das unmöglich gewordene Sozialistengesetz durchzusetzen zu können. Denn wenn der Arbeitgeber seinen Arbeitern verbieten kann, einem Verein anzugehören, Versammlungen zu besuchen und gewisse Zeitungen zu lesen, dann braucht die Polizei keine Vereine aufzulösen, keine Versammlungen zu verbieten und keine Zeitungen zu unterdrücken. Das ist der casus belli von der ganzen Sache.

Wir sind überzeugt, daß die gesamte deutsche Arbeiterschaft die Wichtigkeit dieses Momentes erfaßt, daß sie erkennt, daß Hamburg gegenwärtig der Kampfplatz ist, auf dem über das Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung für die nächsten Jahre entschieden wird. Gelingt es dem Unternehmertum, die Hamburger Arbeiterorganisationen zu sprengen, dann ist auch das Schicksal der Gewerkschaften in ganz Deutschland besiegelt.

Darum, Arbeiter aller Gewerke und aller Orte, steht Euren kämpfenden Brüdern in Hamburg bei. Wenn irgendwo das Wort: „Unsere Sache ist auch Eure Sache und unser Sieg ist auch Euer Sieg“, Berechtigung hat, so ist es hier. Vor Allem haltet den Zug fern in allen Gewerben ohne Ausnahme. Wo heute noch eine Branche in „Frieden“ lebt, kann morgen der Kampf schon entbrennen und das Unternehmertum wird einen solchen aufzunehmen umsomehr geneigt sein, je mehr überflüssige Arbeitskräfte am Orte sind. Die Hamburger Arbeiterschaft wird sich nicht feige ergeben, sie wird zur Verteidigung solcher Rechte und Interessen, wie hier auf dem Spiele stehen, das Aeußerste einsetzen; aber zu diesem Niesenkampfe dürften ihre eigenen Kräfte doch zu schwach sein. Darum nochmals, Arbeiter von ganz Deutschland, steht Hamburg bei!

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...
Die Besetzung der Kollege Richter, eröffnet die dritte Sitzung am 17. Uhr. Nach Abschließung der...

Ferilefon.

Eine realistische Studie,

„rei nach Jola“, könnte auch nachstehende kleine Skizze genannt werden, die wir unter dem Titel „Anna“ in der „Deutschen Württemberg-Ztg.“ finden und die wir nachdrucken, weil sie in knapper Form und treffender Weise die Eigenart der modernen sogenannten realistischen Dichtung zum Ausdruck bringt, so daß unsere Leser, die sonst noch keine Gelegenheit hatten, sich mit der realistischen „Schule“ näher bekannt zu machen, aber doch zweifellos davon gehört oder gelesen haben, ein kleines Bild vom „Realismus“ als dem Gegensatz des Idealismus in der prosaischen Dichtung bekommen. Also:

Anna lebte mit ihrem Vater und ihrer Stiefmutter in einem Zimmer im vierten Stock eines großen Mietshauses der Vorstadt. Vater und Stiefmutter waren gut mit dem Mädchen. Der Vater hatte seine zweite Frau nur aus Erbarmen geheiratet. Sie war immer krank; ein böser Husten quälte sie das ganze Jahr über. Wenn sie die Treppen zu der Wohnung hinaufstieg, mußte sie in jedem Stock innehalten. Der Atem ging ihr aus. Anna aber sprang die Stiegen schnell hinauf; sie war gesund. Wenn sie allein dahinging, war ihr Gesicht immer ernst, und die großen blauen Augen schauten theilnahmslos vor sich hin. Wurde Anna aber von jemand angesprochen, dann hellte sich das hübsche, junge Gesicht auf; die blauen Augen glänzten und

Anna erwiderte lachend den Gruß. Sie war Blumenmädchen. Früh am Morgen ging's in's Geschäft; dort blieb Anna über Mittag und kam um 9 Uhr Abends heim. Ein Tag wie der andere. Sonntags war frei. Am Morgen ging die Anna in die Kirche. War das heilige Amt beendet, holte sie den Vater zu Hause ab und Beide suchten dann eine Wirtshaus auf, in der es lustige Musik gab, Lieder gesungen wurden und man gutes Bier oder Bod' trank. Anna hörte den derben Späßen der Gäste ruhig zu. Wo der Vater sie hinführte, mußte es ja gut sein. Am Nachmittag ging's auf den Langboden. In Anna's Haus war eine Wirtshaus. Im Separatzimmer hielt ein Tanzlehrer seinen Kurs. Dort tanzte Marie, und der Vater machte im Gastzimmer seinen gewohnten sonntäglichen Larof. Je schneller am Klavier gespielt wurde, je dumpfer und heißer es im Zimmer wurde, desto lieber war es Anna. Willenlos hing sie am Arm des Täntzers und tanzte, tanzte. Und wenn der Täntzer sie fester umfing, sein Gesicht ganz nahe an das ihrige brachte, so daß sein heißer Athem über ihre Wangen hinstrich, so ließ sie es geschehen. Nur die blauen Kinderaugen schienen zu fragen: „Was willst du?“ Anna hatte keinen Esatz. Sie war mit Jedem freundlich. Doch kaum war sie allein, nahm ihr eben noch lustiges Gesicht einen ersten Ausdruck an und die blauen Augen schauten traurig, ohne Willen, ohne Wunsch. War der Tanz aus, ging Anna schweigend zum Vater, setzte sich neben ihn hin und schaute ihm beim Kartenspiel zu. Sie dachte wieder an den

Montag und die Arbeit. Der Vater war unterdessen lustig geworden. Das Bier, die Hitze und das Spiel hatten ihn aufgehheitert. Die Augen blitzelten vergnügt und er lachte selbst zu den oft sehr deutlichen Späßen, die man am Tisch sprach. Lachte der Vater, so lachte Anna auch. Sie meinte, das müsse so sein. Und droben in dem engen Zimmer im vierten Stock war der Vater noch lange wach und scherzte. Die Mutter würgte sich und hustete, dumpf, heiß; spudte Schleim und Blut. Der Vater lachte und erzählte, was er gewonnen. Eng an die Wand gedrückt schlief Anna ein, halb im Schlaf noch das Lachen und das Husten hörend. Am Morgen war Anna frisch und munter, sprang als Erste aus dem Bett und weckte den Vater. Die Mutter war schon wach. Sie wollte nur noch liegen bleiben, weil es im Bett warm war und sie sich vor dem alltäglichen Hustenanfall fürchtete. Endlich stand sie aber doch auf, hustete eine Viertelstunde und dann ging das Leben wieder an, das sich selbst aufgebende Leben ohne Aussicht auf Gewinn. Was der Tag bringt, nimmt der Tag wieder. Ein Tag Stillstand und das Elend in da, unerträglich, unversöhnlich. Das Elend bringt überall ein, weiß Jedem zu finden. Und die Armen, welche die Noth am meisten zu fürchten haben, können sich am wenigsten davor schützen. Sie haben keine Zeit dazu. Sie müssen Sorge tragen, daß sie im Elende wenigstens leben können. . . . Wieder war es ein Sonntag. Wieder tanzte Anna und der Vater spielte Larof. Heiß wurde es in dem niedrigen Zimmer.

Dichter Staub bedeckte Alles. Die Füße scharrten auf dem Boden dahin. Dazwischen wimmerte das Klavier einen Walzer. Und alle die jungen tanzenden Paare glaubten glücklich zu sein. Auch Anna. Jett hielt sie der Täntzer. Sie verstand nicht Alles, was er zu ihr sprach, aber sie glaubte ihm. Als der Walzer vorüber, sagte sie zum Vater, er möchte ihr erlauben, mit der Berger Anna und ihrem Bruder in's Caf'haus gehen zu dürfen. Der Vater hatte viel gewonnen und war deshalb in bester Laune. „Meinetwegen“, sagte er, „aber bleib' nicht zu lang.“ „Ich komme bald“, entgegnete Anna und ging fort. Draußen wartete der Täntzer. Er sagte die nicht Widerstrebende unter den Arm und Beide gingen die Straße hinunter. Aus dem Wirtshaus klang ihnen eine Polka nach, gespielt auf dem verschlageneren Klavier. Aber tollkühn, lustig, herauschend. — Am andern Abend kam Anna zwei Stunden später als sonst vom Geschäft. „Wo warst du so lange?“ fragte der Vater. „Wir haben nacharbeiten müssen“, sagte Anna und schaute zu Boden. „So“, entgegnete der Vater und las wieder in der Zeitung. Die Mutter frug nicht. Sie hatte wieder ihren Husten. Anna sprach den ganzen Abend über nichts. Und wenn der Vater etwas zu ihr sagte, lachte sie wohl, aber müde. Ihre Gedanken waren weit fort. So ging es einige Tage. Anna wurde sehr lieblos gegen die Eltern, jählich. „Ich hab' dich so gern“, sagte sie oft zum Vater und küßte ihn. Der Mutter brachte sie Pustenzucker mit, damit das böse Leiden vergehe. Und Sonntags wurde gelant,

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Bez. Gross. Postämter
Westphal. Rüdiger. Schaefer.

Berlin und Versammlungen.

Wien. Infolge eingetretener Differenzen mit unseren Innungsmeistern, die sich weigern, in eine Abkürzung der Arbeitszeit zu willigen, und wir somit genötigt sein werden, über eine Anzahl Werkstellen die Sperre zu verhängen, ersuchen wir deshalb die Kollegen allerorts, den Zugang nach hier möglichst fernzuhalten. Näherer Bericht folgt.

Stuttgart. Den Kollegen hiermit zur Kenntnis, dass der Streik hierorts zu unseren Gunsten, wenn auch nicht in einer materiellen Verbesserung, so doch in einer Verkürzung der Arbeitszeit und einer den Belustigungen entsprechenden Arbeitsvermehrung bestehend, soweit demselben ist, besteht. Ist der Frieden allerdings noch nicht, denn es haben zwar alle nicht abgetretenen Kollegen zu unterm Tarife, trotz des harten Widerstandes der Innung selbst bei Innungsmeistern Arbeit erhalten, aber es sind noch mehrere Meister, die auf Zugang von fremden Tischlern warten, welche sie zu den alten Arbeitsbedingungen zu erhalten hoffen und womit auch schon ein Paar Meister Erfolg gehabt haben. Da dies für uns sehr verhängnisvoll werden kann, so bitten wir die Kollegen, uns vorläufig noch mit Zugang zu versehen, denn daß wir trotz der Verbesserung noch hinter den meisten anderen Städten zurückbleiben, sagt jeder Kollege, wie immer, und am Schluss in's Caféhaus gegangen, mit der Berger Anna und ihrem Bruder.

— Wochen ging es so fort, Monate. „Glendes Frauenzimmer.“ schrieb eines Tages der Vater die Tochter an. „Ich kann nichts dafür,“ meinte Anna. „So!“ schrieb der Vater, „du kannst nichts dafür.“ Das werde ich dir zeigen, oder du nichts dafür kannst.“ Er hielt inne; er fühlte Mitleid mit seinem Kinde. „Gast du ihn denn so gern?“ frag er fast laut. Anna schüttelte mit dem Kopf. „Du hast ihn nicht gern?“ frag der Vater auf's Neue. Anna verneinte nochmals. Der Vater verstand nicht gleich. Er schaute Marie lange an; aber ohne Zorn, ohne Groß. Endlich begann er zu empfinden, nachzufühlen. Er war es ja auch gewohnt, das Leben ohne Willen. Anna schaute ihn mit den Kinderaugen an. „Was es nicht so fein?“ schien sie zu fragen. — Ein Jahr später kam ein braver Schloffer und sagte: „Ich will dich heiraten. Willst du?“ Marie nickte mit dem Kopf, ließ sich küssen und heirathen. Sie wurde auch glücklich, hatte wenigstens keine Sehnsucht nach Besserem. Wenn sie jemand gefragt hätte, ob sie ihren Mann sehr gern habe, würde sie vielleicht „Nein“ gesagt haben, wie damals zum Vater. Aber das Zusammenleben war ohne Verdruß. Anna hatte sich an ihren Mann gewöhnt.

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Bez. Gross. Postämter
Westphal. Rüdiger. Schaefer.

Baden-Baden. (Situationsbericht)

Wir haben lange nicht von uns hören lassen. Dieserhalb schämen wir aber nicht, wenigstens jetzt nicht mehr, denn die Wechselt der hiesigen Kollegen hat sich auferstaut und ist dem Verband beigetreten. Bezüglich der Wahl-Freier sei nur erwähnt, daß dieselbe unter reiner Vertheilung würdig und gut verlaufen ist. Am 5. Mai hatten wir dann eine öffentliche Schreiner-Versammlung mit der Tagesordnung einberufen: „Wie stellen sich die Kollegen und die Meister zur Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit?“ Kollege Mühlbach legte in einführender Rede die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Abkürzung unserer Feiertage noch elf Stunden betragenden Arbeitszeit klar, worauf eine Kommission mit dem Auftrage gewählt wurde, sich mit den Meistern in Verbindung zu setzen, damit unsere Forderung mit dem 1. Juni in Kraft tritt. Wenn früher schon dann und wann mal der Versuch gemacht wurde, die Arbeitszeit etwas abzukürzen, so waren es immer die älteren Kollegen, welche sich dem in den Weg stellten; nach deren Meinung sollte sich eine zehnstündige Arbeitszeit für Baden-Baden nicht eignen. Heute denken allerdings auch diese zum größten Theile darüber anders und sind mit dem Erfolge unseres Vorgehens sehr wohl einverstanden. Wir haben nämlich Erfolg gehabt. In der am 31. Mai stattgefundenen Tischler-Versammlung des Verbandes konnte konstatirt werden, daß vom 2. Juni ab 115 hiesige Kollegen nur noch zehn Stunden arbeiten werden, während die Zahl Decker, die auch künftig noch elf Stunden tragen, zirka 25 beträgt. Letztere sind diejenigen, welche der Organisation nicht angehören und hauptsächlich in kleinen Werkstätten beschäftigt sind. Wir werden keine Mühe scheuen, auch diese Kollegen noch zu uns heranzuziehen und ihnen die Wohlthat einer kürzeren Arbeitszeit zu verschaffen suchen. Sollten aber unsere Bemühungen an deren Gleichgültigkeit und Denkschwärze scheitern, nun, dann ist ihnen eben nicht zu helfen, dann müssen sie ihrem Schicksal überlassen bleiben.

Schweinin. Für Sonntag, den 11. Mai, war zum Besten Besprechung über die Bekleidung des hiesigen Tischlerkongresses nach dem Saal der „Ordnung Laube“ zu Schweinin eine öffentliche Tischler-Versammlung einberufen worden, in welcher Kollege Scholz aus Dresden referiren sollte. Unser Herr Bürgermeister verbot aber die Versammlung mit der Motivierung, er lasse keinen fremden Referenten sprechen. Auch soll derselbe bei der Dresdener Polizei angefragt haben, ob Kollege Scholz ein sozialdemokratischer Kapitator sei, die Einberufer der Versammlung wären ihm als Sozialdemokraten bekannt. Gegen das Verbot ist sofort Beschwerde erhoben, doch darauf bis jetzt noch keine Antwort ertheilt worden. Hierauf wurde vom Kollegen Meier in benachbarten Ruchbühl eine Versammlung mit derselben Tagesordnung auf den 18. Mai nach dem dortigen Rathsaal einberufen. Diese wurde zwar nicht verboten, konnte aber auch nicht stattfinden, weil der angeforderte Referent, Kollege Scholz, in Chemnitz nicht erschienen war, da ihm, wie er erklärte, von der Versammlung gar nichts bekannt gewesen sei. Diese Ruchbühler Versammlung war auch sehr schlecht besetzt, was wohl zum Theile eine Folge mit war von der Gegenpartei, welche der in der Nähmaschinen-Fabrik (P. H.) von Träger in Ruchbühl beschäftigte auch Kollege A. Schmidtgen bei den einzelnen Kollegen betrieb, indem er sie aufforderte, nicht in unsere Versammlung zu gehen. Wahrscheinlich soll diese Handlungsweise des Schmidtgens der Dank sein für die Unterstützung, die er früher in Dresden von einer dortigen Arbeiterorganisation erhalten. Oben erwähneter Fabrikant Träger, der gegen 70 Tischler beschäftigt, war in der Ruchbühler Versammlung auch seine Kapazität gehabt haben, denn am anderen Morgen wußte er schon, wer dagesessen war. Für dieses schauerhafte

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...
Die Beschlüsse der Versammlung...

Allgemein Wissenswertes.

Ein Wasserrad. In Heft 4, Jahrg. 1890, der „Beilage für angewandte Chemie“ beschreibt A. Stüger ein von Julius Schaefer in Bonn konstruirtes Wasserrad, durch dessen Gebrauch eine billige, mechanische Kraft erzeugt wird, wo Wasser von genügendem Druck vorbanden ist. Das Rad selbst soll verschiedene gewerbliche und häusliche Zwecke benützt werden können, für welche Wassermotoren, Wasserpumpen und ähnliche Maschinen zu groß und zu kostspielig sind, zum Beispiel: für Bewegung von Nähmaschinen, Schleifmaschinen, für Drehbänke, sowie für verschiedene Zwecke in chemischen Fabriken, in chemischen und pharmazeutischen Laboratorien.

Das Rad selbst ist in einem radförmigen eisernen Rahmen eingeschlossen, dessen Radius 13 cm und dessen Breite 5 cm beträgt. Der Rahmen ruht auf einem starken Fuß. Auf der einen Seite des Rahmens ist ein Anlagrohr für den Wasseranfluß, auf der anderen ein solches für den Abfluß angebracht. Die Verbindungen zur Wasserleitung, bezw. zum Abflußrohr werden durch Gummi-schläuche hergestellt. Je nach der Kraftleistung, die man zu haben wünscht, wählt man ein Anlagrohr von größerem oder geringerem inneren Durchmesser. Das Anlagrohr läßt sich abschrauben und durch ein anderes ersetzen. Zur Bewegung kleiner Maschinen genügt ein Anlagrohr von 2 mm innerem Durchmesser. Bei Gebrauch eines 8 mm Rohrs kann schon ziemlich weit gehende Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Wasserrades gestellt werden. Entsprechend dem geringen Durchmesser des Anlagrohres ist der Wasserverbrauch nur ein geringer. Die Kraftübertragung geschieht mittelst einer Lederriem, welche über zwei Antriebsrollen gelegt ist, von denen die eine an der Außenseite des Wasserrades, die andere an dem in Bewegung zu setzenden Apparat oder Maschine sich befindet. Die Antriebsrollen des Wasserrades sind einfach und kann ohne Monteur gelassen.

Fach- und technische Schulen.

Abhaltische Bauakademie. Sämtliche Absolventen der ersten Klasse hiesiger Bauakademie haben vor herzoglicher Prüfungs-Kommission die Absolutorial-Bildung besessen und zwar ein Techniker mit dem Prädikat „vorzüglich“; drei mit sehr gut; ein mit gut und zwei mit genügend.

Mit Unterstützung des Staates richtet die Stadt Jertz erst zwei weitere Lehrkurse ein, um thätigste sämtliche Anstellungen für das Wintersemester beschäftigen zu können.

Briefkasten der Redaktion.

Strehla. Die sogenannten Medizinischen, d. h. solche Klassenmitglieder, die zwar krank, aber infolge ihrer Krankheit nicht erwerbsunfähig sind, haben sich

